

# Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,  
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

erscheint wöchentlich ein Mal  
Freitags.  
inzeigen, die viergespaltene  
Beitzeit 20 Pf.  
Abonnement nach Uebereinkunft.  
Schluß der Redaktion  
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich  
1 Mark bei jedem Postamt und in  
der Expedition.  
Postzeitungspreisliste Nr. 2185.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin O.,  
Münchebergerstr. 15.

## des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner)

und verwandten Berufsgenossen

(Hirsch-Dünker)

Nr. 50.

Berlin, den 13. Dezember 1901.

XII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an H. Dahlke, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, Geldsendungen an E. Gahner, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, zu adressieren.

### Unberechtigte und berechtigte Vorwürfe.

Wir leben augenblicklich in einer schweren Zeit und mit bangen Sorgen sehen wir der ferneren Zukunft entgegen. Industrie und Handel liegen darnieder, Noth und Elend haben ihren Einzug gehalten, und wer am meisten unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden hat, das ist natürlich die Arbeiterschaft. In der Tagespresse, in den Organen und Versammlungen der Arbeiterorganisationen, überall dasselbe traurige Lied von dem wirtschaftlichen Niedergang, nur hin und wieder in verschiedenen Tonarten. Aus allen Kundgebungen aber von wahrhaft arbeitersfreundlicher Seite klingt deutlich die Mahnung heraus, daß die Arbeiter auch aus der gegenwärtigen Nothlage wenigstens die Lehre ziehen mögen, in besseren Zeiten an den Ausbau ihrer Organisation zu denken und da, wo Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind, dieselben in den Hintergrund zu drängen gegenüber dem einen, allen Organisationen gemeinsamen Ziel, der Hebung und Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiterschaft. Auch wir können uns diesem Wunsche von ganzem Herzen und aus vollster Ueberzeugung nur anschließen, hegen allerdings recht lebhaft Zweifel, ob auch von anderer Seite in diesem Sinne verfahren werden wird. Wir wissen auch sehr wohl, daß in unseren Mitgliederkreisen, namentlich in Berlin, häufig das Verlangen geäußert worden ist, auch die „Eiche“ möge in der Polemik gegen andere Organisationen, namentlich den Holzarbeiterverband, nicht allzu scharf vorgehen. So verständlich auch aus den angeführten Gründen diese Forderung ist, so vermögen wir sie doch nicht als berechtigt anzuerkennen, ja, wir müssen den darin etwa versteckt liegenden Vorwurf ganz entschieden zurückweisen.

Es ist allerdings häufig vorgekommen, daß wir gegen die Verbändler in unseren Spalten eine an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassende Sprache geführt haben. Fast in allen diesen Fällen aber handelte es sich darum, gegen uns erhobene Beschuldigungen abzuwehren. Und daß es, sagen wir einmal unsere feindlichen Brüder zur Linken, an solchen Beschuldigungen, selbst an Verdächtigungen und schweren Verleumdungen nicht fehlen lassen, daß wird Jedermann, der im Arbeiterleben steht, der für unseren Gewerkeverein öffentlich oder auch nur in der Werkstatt eintritt, gern zugeben. Dagegen aufzutreten sind wir nicht nur berechtigt, sondern das ist unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit. Wir würden glauben, die Interessen des Gewerkevereins auf das Schwerste zu schädigen, wenn wir die Angriffe gegen uns unerwidert ließen. Daß dabei einmal ein vielleicht etwas zu heftiges Wort fällt, das mag wohl sein. Aber die Kollegen wissen ja am besten, daß da, wo gehobelt wird, auch Spähne fallen, und die von den Verbändlern gegen uns gewählten Ausdrücke werden auch nicht immer erst auf die Goldwaage gelegt. Im Uebrigen sind es gerade unsere Gegner, die uns stets vorwerfen, wir seien zu „zäh“, und wir meinen, daß man uns, wenn wir nicht mit aller Entschieden-

heit gegen die fortwährenden Anzäpfungen vorgehen würden, mit vollem Recht den Vorwurf der „Harmonieduselei“ machen könnte.

Freilich müssen wir zugeben, daß man in der letzten Zeit die Angriffe gegen uns etwas eingestellt hat. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind eben leider so ungünstig, daß ein jeder froh ist, wenn er ruhig an seiner Arbeitsstelle bleiben kann. An Lohnbewegungen ist außerdem ebenfalls nicht zu denken. Warten wir jedoch einmal die besseren Zeiten ab, die hoffentlich nicht mehr allzu fern sind. Dann werden zweifellos die Angriffe wieder hageldicht auf uns herniederfausen, und hier und da wird man vielleicht die „Hirsche“ mit verantwortlich machen für die gegenwärtige Nothlage. Denn nach der Anschauung der Verbändler ist ihre Organisation die allein seligmachende; wer sich einer anderen anschließt, der übt Verrath an der Arbeiterschaft. Daher kommt es denn auch, daß von einer Gleichberechtigung der Berufsvereine bei ihnen nicht die Rede sein kann. Namentlich die Gewerkevereine sind in ihren Augen minderwertig; sie werden als vollgültige Vertreter der Arbeiterinteressen nicht angesehen. Ja, soll man das vielleicht ruhig hinnehmen und nicht vielmehr mit aller Kraft dagegen protestieren? Denken wir doch nur einmal an das Vorgehen der „Zielbewußten“ bei den Wahlen der Vertreter zum Reichsversicherungsamt! Auch einige Gewerkevereinsmitglieder haben bisher dort gefessen und nach bestem Wissen und Gewissen ihres Amtes gewaltet, ohne daß sie sich die geringste Pflichtverletzung hätten zu Schulden kommen lassen. Bei den letzten Wahlen hat man einfach diese Namen von der Liste abgesetzt, nur weil die Betreffenden Mitglieder der Gewerkevereine waren. Dazu kann man doch nicht stillschweigen; ein solches Vorgehen muß öffentlich gerügt werden; oder will man sich schließlich so weit vergessen, daß man den Fuß, der einem soeben noch einen kräftigen Tritt versetzt hat, zum Danke dafür noch küßt? Und noch ein anderes Beispiel dafür, wie man in gegnerischen Kreisen den Begriff der „Solidarität“ auffaßt. In unserer Nr. 46 finden die Kollegen unter dem Titel: „Die zukünftige Freiheit“ eine Schilderung der Vorgänge bei den Wahlen zum Vorstande der Ortskrankenkasse der Tischler und Pianoforte-Arbeiter zu Berlin, am 27. Oktober 1901. Auch hier hat sich die Rücksichtslosigkeit und Unverfrorenheit der Verbändler im hellsten Lichte gezeigt; sie haben uns damit einen Vorgesmack gegeben, vor allem von der Gleichheit, nach der sie streben. Und diese Fälle stehen nicht etwa vereinzelt da, sie bilden nicht Ausnahmen, sondern sie sind typisch für das Vorgehen jener Herren überhaupt. Und angesichts solcher Thatfachen sollen wir still sein, sollen wir ablassen von einer Polemik, die durchaus berechtigt ist und allein im Interesse unserer Organisation liegt? Dieses Interesse verlangt aber auch, daß wir den Unterschied zwischen unserer Vereinigung und anderen klarlegen und die Vortheile hervorheben, die die unsrige vor andern hat. Denn es kommt darauf an, die Mitglieder nicht zu Kassenmenschen, sondern zu Gewerkevereinern zu erziehen, und daß in dieser Hinsicht noch ein weites Feld zu bearbeiten ist, wird wohl nicht ernstlich bestritten werden. Auch von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, halten wir eine sachliche, nicht

gegen Personen gerichtete Polemik nicht nur für berechtigt, sondern für notwendig und sind gewiß, dabei alle unparteiisch urtheilenden Kollegen auf unsere Seite zu haben.

Dabei möchten wir gleich noch einen anderen Vorwurf von uns weisen, der auch bisweilen von Genossen erhoben wird, die in der Großstadt wohnen, kleinstädtische Verhältnisse aber nicht kennen oder sie doch nicht genügend berücksichtigen. Unter der Rubrik „Rundschau“ pflegen wir in gedrängter Kürze die bemerkenswerthesten Ereignisse der letzten Woche zu erörtern. Wir thun dies deshalb, damit auch Kollegen, die sich den Luxus einer Tageszeitung nicht gestatten können oder die, wie es an kleinen Orten doch gewiß häufig der Fall ist, auf die Verküure von Amtsblättern angewiesen sind, von den wichtigeren Vorkommnissen Nachricht erhalten. Daß dabei auch einmal politische Vorfälle mit berichtet werden, ist selbstverständlich, und daß dieselben, wie es in einer auf demokratischer Grundlage aufgebauten Organisation gar nicht anders sein kann, auch in diesem Sinne wiedergegeben und erörtert werden, ist ganz natürlich. So lange wir nicht für eine ganz bestimmte politische Partei dabei Propaganda treiben, kann man uns daraus keinen Vorwurf machen, namentlich da wir doch auch danach streben, unsere Mitglieder auch zu politisch denkenden, tüchtigen Staatsbürgern heranzubilden.

Um aber gleich gründlich reinen Tisch zu machen, möchten wir an die Kollegen allenthalben in unserem Vaterlande unsererseits einige ernste Mahnungen richten, um deren Beherzigung wir recht dringend ersuchen. Freilich geht es uns damit ähnlich wie den Vereinsvorsitzenden, die bei schlechtem Besuch der Versammlungen mit vollem Recht die Theilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit vieler Genossen mit herben Worten tadeln. Das Schlimme in allen diesen Fällen ist immer, daß Diejenigen, gegen welche der Tadel gerichtet ist, ihn selbst nicht annehmen, da sie ja nicht anwesend sind. Auch diejenigen Kollegen, welche die „Eiche“ als ihr Vereinsorgan lesen, sind am allerwenigsten mit den Vorwürfen gemeint, die wir in Folgendem und zwar berechtigterweise zu erheben haben. Wir vermiffen nämlich bei einer leider recht großen Zahl von Mitgliedern denjenigen Eifer und die Liebe zur Sache, wie sie unbedingt erforderlich wären und wie sie jedem befeelen müssen, der sich der Bedeutung und der Nothwendigkeit einer starken Berufsorganisation bewußt ist. Die Zeiten sind doch wahrlich schlecht genug, die wirtschaftliche Lage ist angesichts der Unsicherheit bezüglich der Handelsverträge so verwirrt und unklar, daß jeder Einzelne dafür sorgen muß, sich wenigstens in seinem Gewerkeverein einen starken Rückhalt zu schaffen. Dazu ist es aber erforderlich, daß neue Mitglieder gewonnen werden; denn Stillstand bedeutet Rückschritt. Hier werden noch viele Unterlassungssünden begangen, und es wird endlich Zeit, daß die Kollegen sich aufraffen und energischer, als dies bisher geschehen ist, für die Organisation eintreten und agitieren. Wir müssen immer daran erinnern, daß jeder, der sich einem Berufsverein anschließt, damit nicht nur Rechte gewinnt, sondern auch Pflichten zu erfüllen hat, die aber damit nicht erledigt sind, daß die Beiträge bezahlt werden. Mit seiner ganzen Person heißt es einzutreten für die Sache, die man als eine gute erkennt, von der man die Ueberzeugung gewonnen hat, daß durch sie allein eine wirksame Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse erzielt werden kann. Das sind nicht leere Redensarten, denn die Thatfachen haben oft genug bewiesen, daß nur durch plan- und maßvolles Vorgehen, wie es die Deutschen Gewerkevereine sich zum Prinzip gemacht haben, erhebliche und vor allen Dingen dauernde Vortheile errungen werden können. Es ist freilich nicht unsere Art, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit den „Kampfscharakter“ unserer Organisation hervorzuheben. Trotzdem „kämpfen“ auch wir für unsere Sache und die Besserstellung unserer Mitglieder, indem wir zunächst die Vorurtheile, die bei vielen Unternehmern gegen jede freiere Regelung in der Arbeiterchaft, gegen das Ringen nach besseren Existenzbedingungen leider noch vorhanden sind, bekämpfen. Wir suchen dabei allerdings zunächst durch Verständigung, durch gütliche Vereinbarung zu unserem Ziele zu gelangen; erst wenn die friedlichen Mittel nicht ausreichen, greifen wir zum letzten, zum Ausstand, vor dem wir umso weniger zurückzuschrecken brauchen, als unsere Klassen Dank einer sparsamen und richtigen Verwaltung genügend Gelder enthalten, um einen wirtschaftlichen Kampf bis zum Siege durchzuführen zu können, was bekanntlich nicht alle anderen Arbeiterorganisationen von sich behaupten können, wenn sie auch den Mund bisweilen noch so voll nehmen und unsere Einrichtungen in den Staub zu ziehen suchen. Wir werden uns deswegen keine graue Haare wachsen lassen, sondern im wahrsten Sinne des Wortes „zielbewußt“ unsere Wege gehen.

Von den Mitgliedern aber darf und muß erwartet werden, daß sie diese Grundsätze überall vertreten, daß sie dieselben auch in immer weitere Kreise von Berufsgenossen hineinragen. Nicht überall aber geschieht dies mit der nöthigen Kraft und mit der nöthigen Begeisterung, und deshalb richten wir an dieser Stelle, namentlich an diejenigen Kollegen, denen diese Vorwürfe gelten, die dringende Bitte, endlich sich ihrer Pflicht bewußt zu werden und energischer als bisher für die Ausbreitung unserer Organisation zu wirken. Sie verdient es wahrhaftig! Denkt doch allein an unsere Arbeitslosenversicherung, eine Einrichtung, die auch von unseren Gegnern jetzt nachgeahmt und deren staatliche Einführung ebenfalls von verschiedenen Seiten auf das Lebhafteste befürwortet wird. Wir sind entschiedene Gegner jeder Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit, und zwar aus Gründen, die wir bereits in unsere Nr. 14 eingehend erörtert haben. Um so mehr aber erwächst für unsere Genossen die Verpflichtung, neue Mitglieder zu

werben, damit immer mehr Arbeiter des Segens der freiwilligen Arbeitslosenversicherung theilhaftig und damit alle anderen diesbezüglichen Pläne überflüssig werden. Außerdem aber sollte auch überlegt werden, daß je größer die Zahl der Versicherten ist, umso höher auch die Leistungen des Gewerkevereins sein können.

Auch aus diesem Grunde wiederholen wir nochmals die dringende Mahnung, nicht zu erlahmen in der Agitation, sondern eifriger als bisher für den Gewerkeverein zu arbeiten. Nur dann wird es möglich sein, wirksam an der Erreichung der mannigfachen sozialen Forderungen theilzunehmen, nur dann werden wir auch den von anderen Organisationen gegen uns gerichteten Angriffen mit Erfolg entgegenzutreten können.

## Rundschau.

**Wochenübersicht.** Der Reichstag hat die erste „große“ Woche hinter sich. Die erste Lesung des

### neuen Zolltarif-Entwurfes

ist beendet und einer Kommission überwiesen worden. Zu welcher Zeit und in welcher Form er aus derselben wieder herauskommen wird, weiß man noch nicht, doch wird angenommen „nach Ostern“. Unsere Freunde werden ja die ausführlicheren Berichte über den Verlauf der Verhandlungen in den Tageszeitungen gelesen und ihnen wird sich auch die Ueberzeugung aufgebrängt haben, daß seitens der Regierung eine Vorlage von so tief einschneidender Bedeutung noch niemals mit so fadenscheinigen Gründen motivirt wurde, wie es beim Zolltarif im Reichstage geschehen ist. Graf Bülow, unser „Reichskanzler aus Gummi“, hielt eine Rede, an deren Schluß sich Jeder sagte: Daß der Graf geredet hat, das haben wir wohl gehört, aber was er gesagt hat, das wissen wir beim besten Willen nicht. Und doch hat der Reichskanzler eine große, neue, schöne Theorie aufgestellt, indem er erklärte: So, meine Herren, hier ist der neue Tarif. Wenn Sie denselben studiren, wenn Sie ihn mit in die Kommission nehmen, wenn Sie im Plenum darüber debattiren, schön, — das ist mir auch recht. Aber das sage ich Ihnen, jeder Abgeordnete, welcher nicht für den Tarif stimmt, ist in meinen Augen kein nationaler Mann! Welch' eine epochemachende Entdeckung! So muß es bei allen Vorlagen gemacht werden und dann endlich wird die echte und rechte Nationalität die ihr gebührenden Triumphe feiern. Und kommt bei den anderen Nationen dieser Gedanke auch zum Durchbruch, dann wird der Parlamentarismus auf den Tiefstand gelangt sein, auf welchen ihn eine gewisse Alique gern haben möchte.

Geradezu herzerfrischend wirkte die schneidige Art und Weise, mit welcher die

### Redner der linken Seite

dem Reichskanzler und dessen Ministerkollegen in die Parade fuhren. Da blieb wirklich nicht mehr viel ganz und heil. Namentlich den „langen Möller“ nahmen sie zur Zielscheibe ihrer Witz, und die waren so zutreffend, daß der Handelsminister Möller nicht umhin konnte, selbst in das Gelächter mit einzustimmen, das von allen Seiten ertönte. Schließlich folgten die Erklärungen, daß im Verein mit den Freunden alle Muskeln angespannt würden, um das Zustandekommen dieses volksfeindlichen Gesetzes zu verhindern. Mit anderen Worten: Die Opposition wird, wenn die Mehrheit keinerlei Gründen der Vernunft zugänglich ist, genau so wie bei der Iox Heinze zur Obstruktion greifen, um auf diese Weise der Mehrheit das Konzept zu verderben. Wir werden somit in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten stürmischen parlamentarischen Zeiten entgegen gehen.

Die

### Rede des Grafen Bülow

ist von der Presse des Auslandes natürlich gar nicht günstig aufgenommen worden. Die Wiener Blätter machen es dem Grafen zum Vorwurf, daß er bei gelegentlichen Aeußerungen im Ausland seine Worte stets so gewählt habe, daß man habe annehmen müssen, er sei ein Freihändler, im Inland aber werde er ganz plötzlich zum Schutzzöllner. Eine solche wirtschaftliche Politik dem Auslande aufzudrängen, dazu sei aber auch Deutschland nicht mächtig genug. Die Londoner Zeitungen führen aus, Deutschland sei im Begriff, sich wirtschaftlich zu isoliren, das sei aber ein bedenklicher Schritt nach rückwärts. In Petersburg hält man vorläufig noch mit dem Urtheil zurück. In Rußland liebt man es nicht, viel zu schreiben, aber man handelt desto schneller. Und was die Herren da drüben planen, das ahnt noch kein Mensch, daß es aber gegen Deutschland gerichtet ist, das unterliegt keinem Zweifel. Ebensovienig wie es zweifelhaft sein kann, wer in diesem Kampfe am Schlechtesten abschneiden wird. In Deutschland giebt es merkwürdiger Weise immer noch Leute, welche die Ansicht vertreten, Rußland brauche unbedingt den Import aus Deutschland. Das aber trifft heute nur noch für wenige Industriezweige zu, in allen anderen aber ist Rußland selbst leistungsfähig geworden und hat sich auf eigene Füße gestellt. In den letzten Jahren sind zahlreiche Fabriken im Innern des Landes errichtet worden, so allein in der Krim über zwanzig Zuckerfabriken. Die Rohmaterialien und Maschinen haben allerdings noch deutsche Fabriken geliefert, die deutsche Monteure und deutsche Werkmeister hinschickten. Aber als diese die Fabriken in Gang gebracht hatten, wurden sie abgelohnt und durch

Russen ersetzt. Wir erinnern weiter an das „russische Manchester“, die große Fabrikstadt Lodz in russisch Polen, die ihr Emporblühen lediglich deutschem Fleiß, deutscher Intelligenz und deutschem Kapital verdankt. Große Theile von Vorstädten in Moskau und Petersburg sind Fabrikdistrikte geworden, — man sieht, Rußland schreitet immer rüstiger auf dem Wege vorwärts, seinen industriellen Bedarf im Inlande selbst decken zu können. Bei der russischen Landwirtschaft ist dies bekanntlich — im Gegensatz zur deutschen — schon immer der Fall gewesen. Wenn man in Deutschland glaubt, Rußland müsse einen Ueberschuß an Brodgetreide ausschließlich nach Deutschland schicken, so ist das wieder ein Irrthum, denn Frankreich sowohl wie England sind aufnahmefähig.

In

### Frankreich

scheint sich die deutsch-freundliche Stimmung immer mehr zu vertiefen. Jetzt ist einer Annäherung Frankreichs an Deutschland in der französischen Deputirtenkammer, sicherlich zum ersten Mal an dieser Stelle seit 1870, noch dazu von einem Nationalisten, das Wort geredet worden. Bei der Berathung des Kriegsbudgets erklärte der Deputirte Massabuan, daß er für die Politik Ferry's, nämlich für eine Annäherung an Deutschland eintrete. Massabuan führte aus: „Wir haben uns zu entscheiden, ob wir die Politik Yves Guyots oder diejenige Jules Ferry's verfolgen wollen. Ich für meinen Theil ziehe die Politik Jules Ferry's, ein Bündniß mit Deutschland vor. Ich fürchte mich nicht, den Namen Deutschland auszusprechen. (Unhaltende Bewegung.) Wenn ich vor die Nothwendigkeit gestellt werde, zum Heile meines Vaterlandes mit den Feinden Frankreichs zu verhandeln, dann werde ich einer Annäherung an Deutschland den Vorzug geben. — (Deputirter Destournelles unterbrechend: „Ah, aber unter welchen Bedingungen?“) Massabuan fortfahrend: Das werden wir im gegebenen Augenblick in Gegenwart des Ministers des Auswärtigen erörtern. Ich bin in jedem Falle Anhänger eines modus vivendi. (Bewegung. Sozialist Tontant unterbrechend: Sie sind ein Internationalist.) Massabuan fortfahrend: — eines modus vivendi, welcher uns verstaten würde, uns zu verständigen, wie wir uns in China gegen den gemeinsamen Feind verständigt haben. Ich sehe nicht ein, warum wir nicht unsere Interessen mit anderen kontinentalen Interessen gegen einen gemeinsamen, jahrhundertelangen Feind vereinigen sollten.“

Der „gemeinsame, jahrhundertelange Feind“ ist natürlich England!

**Das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts und die Berliner Möbeltischler.** Das Berliner Einigungsamt ist vergangene Woche zusammengetreten, um eine Differenz zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Berliner Tischlergewerbes zu ordnen. Den Vorsitz führte Gewerbegerichtsdirektor v. Schulz, als Beisitzer fungirten seitens der Arbeitgeber Ingenieur Bernhardt und Fabrikant Maas, seitens der Arbeitnehmer Tischler Koblenzer und Buchdrucker Massini. Von beiden Parteien waren je hundert Vertreter geladen und erschienen. Die Differenz ist dadurch entstanden, daß ein Paragraph des am 20. März 1900 nach dem großen Tischlerstreik geschlossenen Vergleichs die gegenseitigen Rechte nicht klar genug festlegt. Es handelt sich um eine Lohnfrage und um den § 5, der folgenden Wortlaut hat: „An denjenigen Arbeitsstellen, an denen der Lohn oder die Abschlagszahlung von 24 Mk. weder erreicht noch bezahlt wird, sind die Arbeitnehmer berechtigt, mit ihren Arbeitgebern über die Verbesserung der bestehenden Lohnverhältnisse in Verhandlung zu treten. Ist auf Grund dieser Verhandlungen eine erneute Arbeitsniederlegung zu befürchten, so ist die unter § 6 bezeichnete Ahtzähler-Kommission zur Entscheidung anzurufen.“ Diese Kommission besteht aus je neun Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Zur Vorgeschichte der streitigen Angelegenheit sei bemerkt, daß zwei Arbeitgeber, Berliner Firmen der Möbelbranche, Abzüge an den Löhnen unter Hinweis auf die überaus schlechte Konjunktur der gegenwärtigen Zeit gemacht hatten. Die Arbeitnehmer stehen auf dem Standpunkt, daß der Minimallohn von 24 Mark gezahlt werden müsse, auch wenn die Geschäftslage noch so schlecht sei. Da die Meister erklärten, daß die Durchführung dieses Prinzips für sie unter Umständen den völligen Ruin bedeute, so wurde die Ahtzähler-Kommission angerufen. Diese tagte am 27. November d. J., kam aber bei den auseinandergehenden Ansichten der beiden Parteien zu keinem Abschluß, sondern überließ die Herbeiführung eines solchen dem Einigungsamte. Dasselbe trat nun am Mittwoch, den 4. Dezbr., Mittags 2 Uhr im BürgerSaale des Berliner Rathhauses unter dem Vorsitz des Berliner Gewerbegerichtsdirektors v. Schulz zusammen, an welchem von Seiten der Arbeitgeber Ingenieur Bernhardt und Stadtv. Maas, von Seiten der Arbeitnehmer Tischler Koblenzer und Buchdrucker Massini als Beisitzer theilnahmen. Zudem der Vorsitzende der Zahlstelle Berlin des Holzarbeiterverbandes, Tischler Th. Glocke den Standpunkt vertritt, daß auf Grund des im März v. J. vor dem Einigungsamt geschlossenen Vertrages, wonach eine Abschlagszahlung von 24 Mk. wöchentlich an die Stückarbeiter gezahlt werden müßte, Abzüge, wie sie von zwei Tischlermeistern in der letzten Zeit gemacht worden sind, unstatthaft seien. Holzhändler Dous Bryn, der Vorsitzende der Freien Vereinigung der Berliner Holzindustriellen, vertheidigte den Standpunkt der Arbeitgeber, da in dem beregten Vertrage von der Festsetzung oder Festlegung bestimmter

Stücklöhne nur die Rede sei. Weder die Arbeitnehmer noch die Arbeitgeber hätten bei dem Vertragsschluß die Absicht gehabt, die Löhne für alle Zeit festzulegen.

Der Gerichtshof zog sich nun zur Berathung zurück und verkündete dann nach längerer Zeit der Vorsitzende des Einigungsamtes folgenden Schiedspruch:

1. Das Einigungsamt war, als der Entwurf des Vergleichs vom 20. März 1900 den Parteien vorgelegt wurde, der Ansicht, daß die Ahtzähler-Kommission sich nicht darauf beschränken würde, nur in den Fällen, in denen eine geringere Abschlagszahlung als 24 Mk. von den Meistern gewährt würde, die Schlichtung vorzunehmen. Es wurde damals von dem Einigungsamte vielmehr vorausgesetzt, daß von der Ahtzähler-Kommission auch alle übrigen Streitigkeiten von Wichtigkeit, welche im Tischlergewerbe zwischen Meistern und Arbeitern vorkommen und zu Aussperrungen und zu Ausstellungen führen könnten, vor ihr Forum gezogen werden würden.

2. Unter den günstigeren Arbeitsbedingungen des Vergleichs unter II sind nach Ansicht des Einigungsamtes alle die Arbeitsbedingungen zu verstehen, die vor Abschluß des Vergleichs in einzelnen Werkstätten des Gewerbes galten.

3. Das Einigungsamt ist ferner der Ansicht, daß Aenderungen der Löhne, in welcher Art sie auch beabsichtigt sein mögen, so lange der Vergleich Giltigkeit besitzt, durch Verhandlungen und Abreden von der Ahtzähler-Kommission und, wenn dort eine Einigung nicht erzielt wird, vor dem Einigungsamt herbeigeführt werden müssen.

4. Das Amt glaubt nach bester Ueberzeugung den Parteien anrathen zu müssen, im Wege der privaten Verhandlung sich über Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Lohnverhältnisse zu verständigen.

**Vor kurzer Zeit** wurde uns von einigen in der Fabrik Osteroder Holzindustrie beschäftigten Tischlern die Mittheilung, daß die Direktion derselben verfügt, daß durch Einstellung von Zimmerern, die das weiter zu verarbeitende Holz zunächst zurichten sollen, wofür jenen Zimmerern pro Tag Mk. 2,75 Mk. gezahlt würden, ihnen, den Tischlern, dieser Betrag von ihrem Akkord gekürzt würde, auch für den Fall, daß einem von ihnen Arbeit nicht gleich vorgegeben werden könne. Da ein derartig unbilliges Verlangen, um keinen stärkeren Ausdrück zu gebrauchen, entschieden zurückgewiesen wurde, sahen sich die Tischler gezwungen, die Arbeit niederzulegen, da es doch nicht gut möglich, daß bei elfstündiger Arbeitszeit, besonders Familienväter mit 4 und 5 Kindern, bei dem dann bleibenden Verdienst bis höchstens 20 Mk. innerhalb vierzehn Tagen zu bestehen.

Doch wie ließ sich nun ein Artikelschreiber in der Osteroder Btg. Nr. 138 über diesen Vorgang aus?

(Arbeiterausstand.) Gegen zwanzig Tischler, welche in der Fabrik der Osteroder Holzindustrie in lohnender Beschäftigung standen, haben sich den neuen Anordnungen in Bezug auf die Zuthellung des zu verarbeitenden Holzes nicht fügen wollen, und sind deshalb aus der Arbeit getreten, ohne zu bedenken, daß der Winter mit seinen größeren Anforderungen vor der Thüre steht und die Familie unter dem Arbeitsaustritt lediglich allein zu leiden hat. Nicht genug damit, so empfangen einige dieser ausständigen Tischler die von auswärts von der Fabrik angeworbenen Tischler auf dem Bahnhofs- und veranlassen sie unter falschen Vorpiegelungen und auch unter Drohungen zur Rückkehr. Eine größere Anzahl Tischler aus Bromberg, die in Arbeit treten wollten, haben den falschen Einflüsterungen glauben geschenkt, waren auch von der Haltung ihrer Kollegen eingeschüchtert, und sind wieder in ihre Heimath zurückgefahren. Ausgeschlossen ist es nicht, daß die Rädelstührer mit dem Strafrichter „Bekanntschaft“ machen werden und dadurch das selbstverschuldete Glend in der Familie noch vermehren.

Der Artikelschreiber scheint sich des bekannten Sprüchwortes: „Was Deines Amtes nicht ist, da laß Deinen Vorwitz,“ wohl absichtlich nicht zu erinnern, denn dann würde er nicht geschrieben haben, daß die „in lohnender Beschäftigung“ gestandenen Tischler „sich den neuen Anordnungen hinsichtlich der Zuthellung des zu verarbeitenden Holzes nicht fügen wollen.“ Doch um was es sich handelte, wie oben Eingang erwähnt, und zwar um einen Abzug von 30 Prozent, drückt sich der Zeilenschreiber herum, und meint, weil der „Winter mit seinen größeren Anforderungen vor der Thüre,“ müßten sich die Berufskollegen Alles bieten lassen. O nein! verehrter Zeilenschreiber, soweit sind denn jene Tischler zum größten Theil noch nicht gesunken, sondern haben bei Zeiten erkannt, daß es besser, einer festbegründeten Arbeiterorganisation sich anzuschließen, um im Falle etwaiger krasser Ausnutzung der Arbeitskraft dagegen Front machen zu können, da ihnen in solchen Fällen dann die so ziemlich ausreichende Beihilfe zu Theil wird. Daher war es auch Pflicht dieser so schüden behandelten Berufsgenossen, die das Ausnutzungsverhältnis kannten, dafür zu sorgen, daß weniger unterrichteten, von auswärts herangezogenen Kollegen vorzeitig die Augen geöffnet wurden, um nicht später Vorwürfe von jenen zu erhalten. Wenn nun jener Zeilenschreiber noch damit droht, daß es nicht ausgeschlossen, daß die von seiner Seite als „Rädelstührer“ gezeichneten Personen noch mit dem Strafrichter Bekanntschaft machen würden, so ist demselben nur zu rathen, seine Feder etwas mehr im Zaume zu halten, wenn derselbe nicht, durch Vorpiegelung falscher Thatsachen, die in wahrheitswidriger Weise durch sein Geschreibsel der Oeffentlichkeit übergeben, diese Be-

kenntnis machen will. Oder ist das eingangs erwähnte Verhältnis keine falsche Behauptung, indem es häufig vorgekommen ist, daß junge Leute in der Fabrik Osteroder Holzindustrie, die hier bei Wittwen in Kost und Logis sich befinden, Wochen hindurch nicht soviel verdienen haben, um den ihre Existenz hiermit bewirkenden Vermieterinnen das Wochengeld zahlen zu können, und dann gezwungen waren, die in anderen, besser gelohnten Betrieben sich beschafften Sachen verpfänden zu müssen! — Wunderbar bleibt es daher nicht, daß eine gegen die Artikelschreibernotiz eingesandte Erwiderung so ohne Weiteres zurückgewiesen wurde, da die Leser dieses „Weltblattes“ dann zu zeitig eines Besseren belehrt würden, was aber hiermit doch geschieht, wofür die Betheiligten nun schon sorgen werden!!! —

**Der Verband deutscher Buchdrucker und Schriftgießer** hat kürzlich einen Bericht über die im September d. J. gezahlten Reise- und Arbeitslosen-Unterstützungen veröffentlicht. Darnach wurden an 4353 arbeitslose Mitglieder 96 576 Mk. Unterstützung ausgezahlt, das bedeutet gegenüber demselben Monat des Vorjahres ein Mehr von 1157 Mitgliedern und 29 296 Mk. Unterstützungssumme. Im dritten Quartal d. J. wurden 302 882 Mk. solcher Unterstützungen ausgezahlt, was gegen dasselbe Quartal des Vorjahres ein Mehr von 123 293 Mk. ausmacht. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Die Lebensmittelvertheurer, die Agrarier und ihre schutzjöllnerischen Freunde, haben dafür allerdings kein Verständnis.

**Die Firma Carl Zeiß-Jena**, optische Werkstätten, ist in den Arbeiterkreisen ob ihrer klugen sozialpolitischen Maßnahmen wohlbekannt. Jetzt hat in einer Versammlung der Arbeiterausschuß den Arbeitern verschiedene Mittheilungen gemacht, die von allgemeinem Interesse sind. Zunächst wurde bekannt gegeben, daß die Geschäftsleitung nach Abschluß der diesjährigen Jahresbilanz in der erfreulichen Lage gewesen sei, wiederum, wie in den vorangehenden Jahren, allen Beamten und Arbeitern einen nachträglichen Gehalts- und Lohnzuschlag (Dividende) von 10 Prozent auswerfen zu können und daß diese Dividende im Gesamtbetrage von rund 165 000 Mk. im Dezember zur Auszahlung komme. Anschließend wurde erklärt: Bis jetzt seien im Betriebe wie auch beim Glaswerk (Schott u. Gen.) Anzeichen des anderwärts schon stark empfundenen rückläufigen Geschäftsganges noch nicht zum Vorschein gekommen. Die Natur des Betriebes verbürgte eben der optischen Werkstätte wie dem Glaswerk eine ungewöhnliche Stetigkeit der Arbeit. Immerhin müsse die Geschäftsleitung damit rechnen, daß die wirtschaftliche Depression event. auch hier allmählich zur Wirkung komme. Glücklicher Weise aber habe die Firma so viele Eisen im Feuer, daß selbst bei anhaltender und starker Geschäftsdepression Mangel an Arbeit bei ihr, wie auch beim Glaswerk, nicht zu befürchten sei. Daraufhin erwarten die Geschäftsleitungen beider Betriebe mit aller Zuversicht, selbst über eine nachhaltige Krisis hinwegkommen zu können, ohne irgend eine Einschränkung der Arbeit nöthig zu haben und ohne einen einzigen Mann entlassen zu müssen, den man nicht auch sonst entlassen haben würde. Es möchten also auch die Geschäftsangehörigen, die noch nicht drei Jahre im Dienst der Carl Zeiß-Stiftung stehen, also noch nicht Anspruch auf die statutenmäßige Entschädigung für den Fall unverschuldeter Kündigung zu erworben haben, getrost darauf rechnen, hier dauernde Beschäftigung zu behalten, wenn sie sonst ihre Schuldigkeit thun. — Ungefähr ein fünftel der Gesamtbevölkerung von Jena und Wenigenjena hat seine Nahrungsquelle in den genannten beiden Betrieben. Obige Erklärungen begründen also die Hoffnung, daß wenigstens ein beträchtlicher Bruchtheil der Bevölkerung von den Wirkungen einer allgemeinen Krisis verschont bleiben werde.

### Reisebericht.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 49)

Am 10. Novbr., früh 8 Uhr, fuhr ich nach Laupheim, als Ehrenestorte Herr Knöbler mit zwei Begleitern hinter mir. Da ich mich erkältet hatte und durch die anstrengende Versammlung in Wiberach am Abend vorher auf das Allerbeste abgesehen war, kam es mir sehr gelegen, als die Kollegen Fallscheer und Schmid aus Ulm erschienen, umsomehr, da der Laupheimer Vorsitzende krank und Weisker Guth bezweifelte, daß in Laupheim ein Redner mich unterstützen könnte. Die Versammlung war von 200—300 Personen besucht. Durch Bekanntgabe der Geschäftsordnung, daß jedem Redner, mit Ausnahme des Referenten, eine Redezeit von 15 Minuten zugesichert wurde, war ein Vorgehen des Herrn Knöbler wie in Wiberach ausgeschlossen. Nach dem Referat, welches ungetheilten Beifall fand, sprach als erster Redner Herr Knöbler, dann die Verbandsgenossen Fallscheer und Schmid; nach nochmaliger Rede des Herrn Knöbler sprach der Referent. Als nun Herr Knöbler zur Erwiderung des Referenten eine Ausnahme der festgesetzten Geschäftsordnung bezw. eine halbe Stunde Redezeit bewilligt haben wollte, der Vorsitzende dem aber nicht stattgeben konnte, erfolgte die wohl vorher berechnete Unruhe und mußte deshalb die Versammlung geschlossen werden. Nun wurde das abgetartete Spiel aufgedeckt, denn Herr Knöbler forderte die Anwesenden auf, nun an einer von ihm veranstalteten Versammlung theilzunehmen, in welcher er einen Vor-

trag halten würde, welcher Aufforderung die Verbändler und Mitglieder der katholischen Arbeitervereinigung folgten. Was dort an Verleumdungen geleistet und wie der Wahrheit ins Gesicht geschlagen wurde, ergibt sich aus dem Artikel „Zur Aufklärung“ in Nr. 48 der „Eiche“. Ein augenblicklicher Erfolg war von unserer Versammlung nicht zu verzeichnen.

Noch am gleichen Abend fuhr ich mit den beiden Ulmer Kollegen nach Ulm, woselbst uns die dortigen Ausschußmitglieder erwarteten. Nach Abnahme der Kassenrevision in den Ortsvereinen Ulm und Neu-Ulm im Laufe des Montags fand am Abend zunächst gemeinsame Ausschußsitzung statt. Die Versammlung war um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr anberaumt und von nahezu 100 Personen, einschl. 25 Gewerkschaftern, besucht. Nach dem erstatteten Referat sprach der Vorsitzende der hiesigen Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes, Herr Schäffele, welcher nur so mit den vom Verbands als Unterstützung gezahlten Millionen herumwarf, daß Einem angst und bange wurde. Dieser Herr bediente sich einer Ausdrucksweise, welche mit Anstand und Sitte nichts mehr gemein hatte und verstieg sich zu der Drohung, daß der Verband mit dem Gewerksverein, welcher nur aus dummen Menschen bestände, nicht mehr Schulter an Schulter für Verbesserung der Lage der Arbeiter eintreten würde. Dieser überhebende Standpunkt, der wahrlich nicht zum Vortheile der Arbeiter angesehen werden kann, wurde vom Koll. Fallscheer in würdiger, aber scharfer Weise gezeikelt. Auch Koll. Schmid, Vorsitzender des Ortsvereins der Maschinenbauer, nahm Veranlassung, den Verbandsredner auf Verschiedenes aufmerksam zu machen, wodurch für uns Arbeiter entschieden eher Verbesserungen geschaffen werden würden, als durch den von Schäffele vertretenen Standpunkt. Ein Erfolg wäre eher zu verzeichnen, wenn die Worte des Referenten Beachtung fänden und zunächst jeder Arbeiter sich verpflichtet fühlte, einer Organisation anzugehören. Jede Organisation müßte soviel Mitglieder als nur möglich werben und der Grundsatz zur Richtschnur dienen: „Getrennt marschieren, aber vereint schlagen.“ In meinem Schlußwort betonte ich, daß die Gewerksvereiner gar nicht so dumm seien, wie es der Vertreter des Holzarbeiterverbandes hinzustellen beliebte; aus der Diskussion gehe dies deutlich hervor. Aber belehren ließen wir uns gern, wie es möglich sei, 5 bis 6 Millionen Mark auszugeben, wenn dem nur eine Einnahme von 2 960 968 Mk. gegenüberstehe! Nach Schluß der Versammlung fanden mehrere Aufnahmen statt.

In Geislingen traf ich am 12. Novbr. Mittags ein. Revision und Ausschußsitzung nahmen diesen Tag in Anspruch. Ich war froh, daß zu Notizen für diese Berichte mir am Mittwoch einige Zeit übrig blieb, welche nun auch bestens benutzt werden mußte. — In der Versammlung waren 35—40 Personen anwesend. In der nach dem Referate stattfindenden Diskussion nahm der Vorsitzende der Zahlstelle Geislingen des Holzarbeiterverbandes das Wort, erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und geißelte das Verhalten der Württembergischen Metallwaarenfabrik. In besagter Fabrik würde das Koalitionsrecht unterdrückt, Verbändler würden entlassen. Da nun Gewerksvereiner dort arbeiteten, wäre es ihre Pflicht, gegen die Fabrikleitung vorzugehen und versuchte Redner, unsere Mitglieder zu einem solchen Schritt zu begeistern. Genosse Schmid, Agitationsleiter der Klempner und Metallarbeiter, wies den Vorredner darauf hin, daß es doch so arg, wie dieser es hinstelle, nicht sei, denn ihm sei bekannt, daß der Vorsitzende der Zahlstelle der Glaschner, als er entlassen werden sollte, dem Direktor offen erklärte, daß er Gewerkschafter sei und gerade deshalb weiter arbeiten konnte. Auch alle zurückkehrenden Arbeiter seien froh, wenn sie gerade in dieser Fabrik wieder anfangen könnten. An ein solches Vorgehen, wie es der Vorredner wünscht, könne erst gedacht werden, wenn nicht nur 100, sondern wenigstens 2000 von den dort beschäftigten 3000 Arbeitern organisiert sind. Hierauf mußte der Herr Vorsitzende der Zahlstelle alsdann zugeben, daß mehrere Verbändler dort arbeiten, welche aber nur stillschweigend geführt würden. Ueber diesen Ausspruch gaben die Anwesenden ihrem Unmuth und Unwillen Ausdruck und lehnten es ab, sich als Prellblock dieser heimlich organisierten gebrauchen zu lassen, sondern verlangten offenes Vorgehen. Nach kurzen Worten schloß der Vorsitzende Grund die Versammlung um 11 $\frac{1}{4}$  Uhr Nachts.

Als ich am 14. Novbr. Mittags in Cannstatt eintraf, wurde ich am Bahnhof von einem früheren Mitgliede des Ersten Ortsvereins Berlin, Gen. Strauch, freudig begrüßt, welcher mich zugleich ersuchte, allen Bekannten Grüße zu übermitteln, welchem ehrenvollen Auftrag ich hiermit nachkomme. So anheimelnd dieser Empfang war, so befremdend war die Auskunft, daß eine Versammlung wohl schwerlich gut besucht sein dürfte, da meine Anzeige hierfür falsch aufgefaßt und die Einladung zu der Versammlung erst am diesen Abend in der Zeitung veröffentlicht würde. Es erschienen auch nur sechs unserer Mitglieder und sieben Mitglieder des Ortsvereins der Maschinenbauer. Eine Versammlung wurde nicht abgehalten, jedoch in zwangloser Unterhaltung manches Interessante zur Sprache gebracht. Es wäre zu hoffen, daß hier ein frischerer Geist einziehen würde, an Boden dafür soll es nicht fehlen, wenn nur die Mitglieder und leitenden Personen sich entschließen könnten, weniger Gesang, dafür aber mehr Gewerksvereiner sein zu wollen.

Am 15. Novbr. Nachm. konnte ich die Ansbacher Kollegen begrüßen und in einer Ausschußsitzung manche gewünschte Auskunft geben. Bei den Ausschußmitgliedern ist der ernste Wille vorhanden, den Verein vorwärts zu bringen. Die Versammlung war jedoch nur von der Hälfte der Mitglieder besucht, welche mit Ruhe und Auf-

merksamkeit das Referat verfolgten. Nach der Versammlung wurde noch die bevorstehende Gewerbegerichtswahl besprochen und ist zu wünschen, daß die gehegten Erwartungen in Erfüllung gehen. Die schwächliche Haltung des Ortsvereins der Schneider bei der Gewerbegerichtswahl wurde entsprechend kritisiert.

Am 17. Novbr., Morgens 6 Uhr, wurde die Fahrt nach Rothenburg angetreten. Nach Abnahme der Revision bei dem Kassirer dortselbst konnte Nachmittags 2 Uhr die an diesem Tage eröffnete Herbstmesse in Augenschein genommen werden. Auf einen starken Besuch der um 3 Uhr anberaumten Versammlung war aus diesem Grunde nicht zu rechnen. Daß von den 28 Anwesenden einschl. des Vorstandes der Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes und Nichtorganisirten nur 8 Mitglieder unseres Ortsvereins anwesend waren, ist doch nicht erwartet worden, gewiß nicht zum Vortheil des Ortsvereins. Trotzdem eine Diskussion nicht stattfand, ist die Aufnahme eines Mitgliedes erfolgt.

Zu dem letzten Verein meiner Tour langte ich am Montag, den 18. Novbr., Abds. 6 Uhr, in Kahla an. In diesem Ort fand eine den Verhältnissen entsprechende, gut besuchte Versammlung statt. Eine bedeutende Zunahme dieses Vereins ist nicht zu erwarten, trotzdem in Folge des Referats Aufnahmen in Aussicht gestellt wurden. — Die Feier der fünfundsingzigjährigen Mitgliedschaft des Genossen Voigt bildete einen würdigen Abschluß meiner Reise. Das Interesse der Mitglieder und das Arbeiten des Ausschusses dieses Vereins begeisterte zu dem Ausdruck: „Ende gut, Alles gut.“ Mögen die jüngeren Mitglieder die Worte des Genossen Voigt beherzigen und eingedenk sein, daß Beharrlichkeit zum Ziel führt, und möge Genosse Voigt noch manches Jahr aus dem gestifteten Stammsidel auf das Wohl des Gewerbevereins den Inhalt leeren. —

Die Wahrnehmungen dieser Reise seien in Folgendem zusammengefaßt: Bei fast allen Ausschußmitgliedern der besuchten Vereine ist der gute Wille und das ernste Streben vorhanden, den Gewerbeverein durch Zuführung neuer Mitglieder zu stärken. Es ist auch in vielen Ortsvereinen gelungen, den Mitgliedern Interesse für die Organisation abzugewinnen, jedoch fehlt es meistens an rednerischen Kräften; diese heranzubilden, muß eine der Hauptaufgaben der Ausschüsse sein, zu welchem Zweck jedenfalls die Anberaumung von vierzehntägigen Versammlungen und die Zahlung der Beiträge nur in der Versammlung beitragen würde. Die Mitglieder werden dadurch veranlaßt, öfter die Versammlungen zu besuchen und den Verhandlungen durch Betheiligung an der Diskussion mehr Interesse entgegen zu bringen. Es müßte demgemäß die Beitragseinsammlung in den Wohnungen eingeschränkt, möglichst aber ganz aufgehoben werden.

Den Kassirern, bei welchen der gute Wille anerkannt werden muß, sich mit der Hauptkasse in Uebereinstimmung zu wissen, ist zur Erleichterung die strikte Durchführung des Schlusses des Vierteljahres, für alle Einnahmen und Ausgaben, nicht genug zu empfehlen; ebenso auch die folgerechte Nummerierung und Einkleben der Beläge in eine zu diesem Zweck anzuschaffende Falzmappe. Die Geschäftsführung würde sehr erleichtert werden, wenn die Amtlichen Beilagen, nachdem von dem Inhalt Kenntniß genommen, sorgfältigst aufbewahrt und jederzeit zur Stelle wären. Außerdem muß bei den Kassirern der Grundsatz vorherrschen: es wird ohne Belag kein Geld gezahlt.

Im Allgemeinen ist wohl anzunehmen, daß auch diese Reise, trotzdem neue Vereine nicht gegründet worden sind, dazu beigetragen hat, die Ueberzeugung der Zusammengehörigkeit von Süd und Nord zu befestigen, und daß mein Bestreben, durch eine offene Aussprache die süddeutschen Kollegen zu überzeugen, daß ein Grund zu einer Vereinigung zwischen Nord und Süd weder vorhanden ist noch sein kann, fruchtbaren Boden gefunden hat, und wir einmüthig für den Gewerbeverein unter der Devise schaffen wollen: „Wir wollen sein und bleiben ein einig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr.“

Allen Kollegen, welche sich in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt und mir mit Rath und That unterstützt haben, sage noch innigsten Dank und sende, frohes Wiedersehen wünschend,

genossenschaftlichen Gruß  
P. B a m b a c h, Generalsekretär.

## Aus den Ortsvereinen.

**Geislingen a. Staig.** Mittwoch, den 13. November, fand gelegentlich der Anwesenheit unseres Generalsekretärs Gen. P. B a m b a c h (Berlin) eine öffentliche Holzarbeiterversammlung im Saale des „Gasth. zum Löwen“ statt, mit dem Thema: „Zweck und Ziele des Gewerbevereins“, welcher am Dienstag Abend eine Ausschußsitzung vorausgegangen war. Der Vorsitzende, Gen. G r u n d t, eröffnete die allgemeine Versammlung um 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Abds. mit einer kernigen Ansprache und ertheilte hierauf dem Referenten das Wort zu seinem Vortrage. Gen. B a m b a c h als Referent greift zurück in die sechziger Jahre und schilderte die damaligen Verhältnisse bis zur Gründung der Deutschen Gewerbevereine und die Entwicklung Deutschlands zum Industrie- und Militärstaat. Wie nun nichts in der Welt geht ohne Kampf, so mußten auch die Arbeiter ihre heutigen Errungenschaften erkämpfen. Weiter führte Redner an, daß die Deutschen Gewerbevereine schon bei ihrer Gründung den richtigen Weg eingeschlagen haben, wofür die Nachahmung unserer Einrichtungen seitens der

Gegner den besten Beweis liefere. Besonders bemerkenswerth sei, daß die Gewerbevereine nicht leichtfertig Streiks vom Zaune brechen, sondern zuerst auf gutlichem Wege versuchen, etwaige Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern beizulegen; sei aber einmal der Streik nicht zu vermeiden, so treten unsere Mitglieder auch kräftig in den Kampf ein, denn sie wissen, daß sie nicht am Hungertuch zu nagen brauchen, sondern ihre Unterstützung bekommen und somit einen derartigen Kampf oder Arbeitslosigkeit mit Ruhe entgegensehen können. Ferner kam Redner auch auf die christlichen Arbeitervereine zu sprechen und nennt diese mit Recht einen Keil zwischen den Organisationen; er ist der Ansicht, daß das Vertrauen der christlichen Arbeitervereine zu ihren Führern im Hinblick der jüngsten Ereignisse stark erschüttert sei, so daß diese Arbeiter nunmehr einsehen lernen, wo ihre Interessen am besten vertreten sind. Zum Schluß fordert Redner die Anwesenden auf, sich zu organisiren und sich unserem Gewerbeverein anzuschließen, um bald sagen zu können, es giebt nur 10 Prozent Unorganisirte, und nicht wie heute, daß kaum 10 Prozent organisirt sind. — In der darauf folgenden Diskussion erklärte Herr P r e k m a r vom Holzarbeiterverband sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, da solche sehr sachlich waren und kommt auf die hiesigen Verhältnisse zu sprechen. Er meint, daß es hier nicht jedem Arbeiter möglich sei, sich zu organisiren, denn zum Gewerbeverein will nicht jeder und zu den Gewerkschaften darf keiner. Gen. G r u n d t und Gen. S c h m i d t, Agitationsleiter der Flaschner und Metallarbeiter, bezeichneten dies als nicht so gefährlich, denn in der hiesigen Maschinenfabrik und in der Metallwaarenfabrik gebe es genug Sozialdemokraten und heimliche Gewerkschafter. Herr P r e k m a r erwidert, daß er allerdings heimlich Mitglieder aufnehme im Verband, da dieselben auf die Straße fliegen würden, wenn sie sich öffentlich zur Sozialdemokratie bekennen würden. Referent B a m b a c h entgegnet Herrn P r e k m a r, indem er betont, daß es doch besser sei, ein offener Gewerbevereiner zu sein als ein geheimer Sozialdemokrat. Hierauf trat um 11 Uhr Nachts Schluß der interessanten Versammlung ein. Unserem Generalsekretär, Gen. B a m b a c h, sei hier nochmals bestens gedankt für seinen interessanten und lehrreichen Vortrag.

J. A.: P. B ö p p l e n, Sekretär.

**Freiburg i. Schlef.** Der hiesige Ortsverein der Tischler und verwandten Berufsgenossen feierte am 16. November sein zweites Stiftungsfest, welches von den Genossen sowie Gästen gut besucht war. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden, Gen. S c h ä p t e, hielt Herr N e u f e d t (Striegau) die mit großem Beifall aufgenommene Festrede; in derselben schildert er die Entwicklung des Vereins, die gegenwärtigen Verhältnisse, die Nothwendigkeit der Organisation sowie die großen Vortheile, welche die Gewerbevereine in allen Richtungen bieten; besonders richtet er die Bitte an die Frauen, nicht ungehalten zu sein, wenn die Männer die Versammlungen besuchen, sondern dieselben vielmehr dazu anzuhalten, denn dieses thut bringend noth, besonders bei jetzigen Verhältnissen, denn dadurch können die örtlichen Verhältnisse besprochen, und viele Angelegenheiten der Werkstätten verbessert werden. Am Schluß fordert er insbesondere die Gäste auf, dem Verein beizutreten. Die demnächst folgenden humoristischen Vorträge, eine Theaterpicce, sowie zwei Lieder von den Sängern des Vereins wurden gut vorgetragen, wofür allen Mitwirkenden reicher Beifall wurde; ein hierauf folgendes Tanzkränzchen hielt die Anwesenden vergnügt beisammen. Wir sagen an dieser Stelle Genossen N e u f e d t sowie allen Mitwirkenden unsern besten Dank.  
D e r A u s s c h u ß.

**Kahla.** Aus Anlaß der Anwesenheit des Generalsekretärs Genossen B a m b a c h (Berlin) am 18. November war eine außerordentliche Versammlung einberufen, die von unseren Mitgliedern v o l l z ä h l i g, sowie auch von einigen Gästen besucht war. Nach Prüfung der Versammlung durch den Vorsitzenden hielt Genosse B a m b a c h einen Vortrag über „Entwicklung, Zweck und Ziele der Deutschen Gewerbevereine.“ Redner erläuterte in sachlicher, klarer Weise, wie es möglich war, die Gewerbevereine auf den heutigen Standpunkt zu bringen, wie dieselben trotz aller Anfeindungen stetig gewachsen sind und heute mit vollem Recht als die beste Organisation in der gesammten Arbeiterbewegung bezeichnet werden können. Er führte ferner die Unterstützungen an, wie solche im Gewerbeverein der Deutschen Tischler bei Arbeitslosigkeit, bei Makregelung, Streik, Wanderschaft, Ueberfiedelung, Rechtsschutz usw. gewährt werden und konnte durch statistische Zahlen nachweisen, daß unser Gewerbeverein die geringsten Beiträge erhebt und dennoch die höchsten Unterstützungen zahlt. Keine von den noch bestehenden Vereinigungen ist in der Lage, auch nur annähernd dem gleich zu kommen, so daß sich jeder Arbeiter dem Gewerbeverein anschließen sollte. Redner fordert die Mitglieder auf, stets fest und treu zur Sache des Gewerbevereins zu stehen und neue Mitglieder in ihren Kollegenkreisen zu gewinnen suchen. — Nach dem Vortrage erfolgte eine kurze Diskussion, nach welcher noch die Ehrung eines Mitgliedes erfolgte, welcher heute dem Gewerbeverein der Tischler 25 Jahre angehörte und sich um die Förderung desselben sowie um Neugründung von Ortsvereinen sehr verdient gemacht hat, da derselbe auch Gründer des hiesigen Ortsvereins ist. Aus diesem Anlaß überreichte der Verein diesem Genossen einen Stammsidel mit dem Wunsche, denselben noch viele Mal zum Wohle der Gewerbevereine zu leeren.  
P a u l K u n z e, Schriftführer.

### Patentliste

aufgestellt durch das Patentbureau Richard Lüders in Görlitz.  
Einspruchsfrist bis zum 28. Dezember 1901.  
Patent-Anmeldungen.

B. 28 841. Muschelschneidmaschinen. — Emil Berger, Gainsdorf.

#### Patent-Ertheilungen.

- 126 885. Pendelsäge. — Duisburger Maschinen-Bau-Aktiengesellschaft, norm. Bechem & Keetman, Duisburg.
- 126 886. Einstellvorrichtung für die Säge oder den Hobelkopf an Maschinen zum Ausschneiden und Behobeln von Fußböden. — F. B. Gardiner u. W. S. R. Abbott, Waterville, Maine, V. St. A.
- 126 888. Lösbare Verschluß für Bandsägeblätter. — A. Conrad, Straßburg i. E.
- 126 889. Einhängenvorrichtung für Gattersägen. — F. W. vom Hoff, jun. Remscheid-Hasten.
- 126 890. Horizontalsägegatter mit Vollgatterantrieb ohne Seitenfundament. — G. Thormeyer, Neustadt a. Dosse.
- 126 892. Werkstückanschlag für Kettenmulmaschinen. — J. Bawlinson, Garston b. Liverpool.
- 126 895. Vorrichtung zum Einstemmen beliebig tiefer und langer Schlitze für Fischbänder in Fensterflügel und dgl. — F. Ströhle, Westheim, Württ.

- 161 912. Gebrauchsmuster-Eintragungen. Unterstüßungen für Matratzenböden aus einem Stück mit gebogenen Deisen. — Gustav Liepe & Co., Schöneberg.
- 161 980. Zusammenlegbare Fußbank aus zwei gelenkig verbundenen, mit umklappbaren Füßen versehenen Hälften. — Richard Noeller, Ibersgöfen b. Erfurt.
- 162 095. Aus einer isolirenden Unterlegplatte bestehende Blitzschutzvorrichtung für Möbel und dergl. — Willy Sidam, Garmisch.
- 162 139. Verstellbarer Untersatz für Barbierstühle. — Max Voigt, Zwickau i. E.

### Auskunftei der „Eiche“.

**C. B. in Langenöls.** Die bei einem Brande dem in Afford stehenden Arbeiter mit verbrannte Arbeit ist unter Nachweis der vorgeschrittenen Herstellung auch zu bezahlen, so daß er sich nicht mit der allwöchentlich oder vierzehntägig erhaltenen Abschlagszahlung begnügen braucht. Bei etwaiger Belagerung ist gerichtlicher Austrag herbeizuführen.

**C. S. in Cöln a. Rh.** Wird demnächst verwandt werden.

**A. G. in Nürnberg.** Das Eingefandt kann erst in nächster Nummer Aufnahme finden.

**C. S. in Rudolstadt, J. S. in Zeitz u. A.** Das angefragte Buch ist von Dr. jur. Ferd. Brandis, Braunschweig, Lachmannstraße 8, gegen Einsendung von Mk. 1,10 zu beziehen.

## Seuilleton.

### Meines Freundes Braut.

Novelle von Dr. Karl Gröbler.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Ein dichter Schleier fiel plötzlich von meinen Augen; mir wurde die unverzeihliche Falschheit Mayens klar, und in demselben Augenblicke faßte ich die vollkommene Ueberzeugung, daß der fatale Wechsel von ihm nicht bezahlt werden würde.

Die Präsidentin, welche in diesem peinlichen Moment zurückkehrte, fand uns Beide in tiefster Verzweiflung. Hedwig flog auf sie zu und verbarg ihr Gesicht an ihrer Brust.

Eine Viertelstunde war indeß kaum verstrichen, als ich, ohne genau zu wissen, wie es eigentlich zugegangen war, zu ihren Füßen lag, ihr ewige Liebe schwörend und dankend, daß ihr Verhältnis zu meinem Freunde Max nur Märchen und Lüge war.

Hedwig verwies mich an ihren Vater; aber in ihren Augen konnte ich lesen, daß sie meine Fürbitterin sein wolle. Ich begab mich diesen Abend als der glücklichste Sterbliche zu Bette und träumte mich auf den blau seidnen Divan, während Mayens Leichnam in der weißen Marmorwanne schwamm, in unendlichen Fluthen von Eau de Cologne erfaßt.

Die Zusammenkunft mit Hedwig's Vater war am andern Morgen mein erster Gedanke; aber ach! alle meine glänzenden Aussichten wurden durch die Erinnerung an den Schuldschein und durch die nur zu große Wahrscheinlichkeit verdunkelt, daß ich vor Sonnenuntergang meine leichtgläubige Gutmüthigkeit hinter Schloß und Riegel würde büßen müssen. In dieser kritischen Lage durfte ich, als Mann von Ehre, dem Vater Hedwig's mit meiner Bitte nicht nahen und es darauf ankommen lassen, daß er den Tag darauf genöthigt würde, 3000 Thaler für mich und meine Freiheit zu bezahlen. Nachdem ich mein Mißgeschick lange genug beklagt hatte, faßte ich endlich Muth und begab mich auf den Weg zu dem Banquier, in dessen Händen der Wechsel mit meiner Unterschrift sich befand. Bitternd trat ich ein; fast versteinert vor Ueberraschung stand ich da, als mir höflich gesagt wurde, der Wechsel sei bereits eingelöst! Max hatte rechtzeitig Deckung gesendet.

Zwei Gedanken drangen zugleich auf mich ein. Ich hatte meinen Freund verleumdete . . . und ich konnte mich jetzt mit aller Zuversicht in der Parkstraße zeigen. Die näheren Umstände meiner Heirath will ich nicht berühren; ich erwähne nur, daß, nachdem man sich gegenseitig verständigt hatte, Hedwig's Familie die Stadt verließ, um einige Zeit auf einem Landgute zu verleben. Ich blieb zurück, um meine Rückstände aufzuarbeiten und mich um einen längeren Urlaub zu bewerben.

Einige Tage, nachdem meine Braut abgereist war, saß ich allein auf meinem Zimmer, als plötzlich die Thür heftig aufgerissen wurde und ich Max vor mir stehen sah. Er schien so glücklich, mich wiederzusehen, daß ich nicht umhin konnte, ihm freundlich entgegen zu kommen; er ergoß sich in Danksgungen über den Dienst, den ich ihm geleistet hätte, und nachdem ich ihm meine Besorgnisse, dann aber meine Freude über seine Pünktlichkeit gestanden hatte, konnte ich mich nicht enthalten, zu sagen:

„Wohlan, lieber Freund, jetzt, da Du, wie ich sehe, die Charge eines Altmeisters erreicht hast, darf ich voraussagen, daß sich Deiner

baldigen Verheirathung keine Schwierigkeiten mehr in den Weg stellen werden.“

„Meiner Verheirathung?“ sagte er erröthend.

„Nun ja,“ erwiderte ich, heimlich lachend, „Deiner Heirat mit der reichen Erbin aus der Parkstraße.“

„Ach,“ rief er aus, indem er meine Hand krampfhaft drückte, „sprich mir niemals mehr davon, ich bitte Dich darum!“

„Und warum denn nicht, mein Freund?“

„Es ist Alles aus!“ seufzte er.

„Ist es möglich?“

„Ja . . . die Verrätherin . . . aber ich kann von ihr nicht sprechen, mir wird unwohl. Ich will sie vergessen für immer und ewig. Erinner' dich nie mehr an sie!“

Ich versprach, das strengste Stillschweigen zu bewahren, und eine Zeit lang genossen wir das Vergnügen, einander zu treffen und unsere alte Lebensweise zu erneuern. Selbst als Bräut und Schwiegereltern zurückkehrten, sahen wir uns täglich. Erst kurz vor der Vermählung vernachlässigte ich meinen Freund wider meinen Willen.

Am Tage vor der Hochzeit kam Max zu mir und zeigte sich nicht wenig überrascht, mich so sehr beschäftigt zu finden. Er fragte mich nach der Ursache.

„Mein lieber Max,“ antwortete ich, „es geschieht um einer An- gelegenheit willen, welche bisher ein tiefes Geheimniß geblieben ist; vor einem Freunde, wie Du es bist, darf ich heute den Schleier lüften. Höre denn . . . daß ich mich morgen verheirathe.“

„Du verheirathest Dich morgen?“ rief Max wie außer sich.

„Ja morgen.“

„Mit wem! Ist sie schön? ist sie reich?“

„Ich habe jetzt nicht Zeit, auf alle Deine Fragen zu antworten. Aber ich muß mit meinen Schwiegereltern zu Mittag essen, und ich beabsichtige, Dich meiner Braut als meinen besten Freund vorzu- stellen. Eile daher, Toilette zu machen; in längstens einer halben Stunde halte ich mit meinem Wagen vor Deiner Thür.“

Als wir zusammen in der Equipage saßen, fragte Max:

„Wo wirst Du in Zukunft leben?“

„Die Zeit wird es lehren,“ antwortete ich.

„Aber wohin fährst Du mich?“ fragte er in dem Augenblicke, in welchem der Wagen rasch in die Parkstraße einlenkte.

„Du siehst es, wir sind in die Parkstraße.“

„Und Deine Braut wohnt?“

Ehe ich antworten konnte, hielt der Wagen vor dem Palais. Max erröthete wie ein Schulknabe, mit einem Schlage wurde ihm Alles klar. Als ich ausstieg, flüsterte er mit ersticker Stimme:

„Ich habe die Lektion verdient, Freund; doch ich dachte, es wäre nicht nöthig, die Sache noch weiter zu treiben. Kehren wir zurück.“

„Ei,“ erwiderte ich, „damit wäre mir schlecht gedient.“

„Was hast Du vor?“ rief Max, indem er mich ängstlich am Rocke festhielt.

„Komm' nur,“ lachte ich, „Du wirst alte Freunde finden; ich hoffe, Du zeigst mir das Zimmer mit den blauen Vorhängen, den Divan und die Wanne mit den drei Säulen!“

„Du gehst zu weit,“ murmelte Max. „Ich erkenne mein Unrecht, ich habe Dich getäuscht; verzeihe mir; aber ich konnte nicht anders. Kehren wir aber jetzt um, ich bitte Dich, oder man wird uns für verrückt halten. Denke an meine Uniform!“

„Nur weiter,“ rief ich ihm zu, und legte seinen Arm in den meinen, er folgte mir mehr todt als lebendig.

„Das Gesicht,“ schloß der Erzähler, „mit welchem mein armer Freund meiner Braut gegenüber stand, war's, was mir vorhin plötzlich vor Augen trat und mich lachen machte. War's nicht komisch, Hedwig?“ fragte der alte Herr seine eben eintretende Gemahlin.

„Du meinst den Kürassier-Rittmeister? Der arme Kerl, er sah ja aus, als ob er vor Scham in die Erde sinken müßte. Mir that

der Prahlhans leid, und ich fühlte einiges Mitleid mit ihm, als Du ihm von dem blauen Zimmer erzähltest mit der reizenden Badewanne mit drei Säulen, den einen zu kaltem, den anderen zu warmem Wasser und den dritten zu — —“

„Eau de Cologne“ — stimmten die Gäste lachend der Hausfrau zu.

## Ämtlicher Theil.

### 128. Bureauſitzung.

Verhandelt Berlin, den 9. Dezember 1901, Vormittags 10 Uhr

1. Cöln. Dem Mitgliede 155 A ch wird (als Verklagten) der Rechtsschutz gewährt. Dem Generalrath wird über denselben Bericht erstattet.

2. Berlin (Erster). Von der Einladung zur Feier des 33-jährigen Bestehens ist dankend Kenntniß genommen, daß Ehrenbillet wird dem Generalrath zur Verfügung überwiesen.

3. Von der Meldung der örtlichen Verwaltung Breslau II, daß das erkrankte Mitglied 7503 A p t y k a in betrunkenem Zustande, nach der festgesetzten Ausgehzeit, in einem Lokal angetroffen wurde, ist Kenntniß genommen; desgleichen die Meldung der örtlichen Verwaltung Mannheim, daß das krank gemeldete Mitglied 4202 R ö h l mehrmals vom Krankenträger nicht zu Hause getroffen wurde. Gegen jedes der beiden Mitglieder wird wegen Vergehens gegen § 12 des Zuschußkassenstatuts, im Namen des Vorstandes, eine Ordnungsstrafe von 20 Mk. festgesetzt.

4. Düsseldorf. Der Bericht des auswärtigen Generalrathmitgliedes Kollegen S c h u m a c h e r über den Verlauf der öffentlichen Versammlung am Vormittag des 1. Dezember und der am Abend desselben Tages stattgehabten Stiftungsfeier des Ortsvereins Cöln, wird dankend Kenntniß genommen.

5. Lüdenscheid. Der Kassirer G e r t e meldet, daß durch die Interessenlosigkeit der Mitglieder der Verein nicht mehr zu halten ist; hiervon ist Kenntniß genommen und wird dem Generalrath Mittheilung hierüber gemacht werden. Die Mitglieder, welche dem Gewerksverein beizubleben gemillt sind, haben sich unter Einwendung des Quittungsbuches und Beiträge, in der Hauptkasse in kürzester Frist zu melden.

6. Elbing. Der Sekretär theilt mit, daß eine behördliche Bücher- und Kassenrevision, welche zu Ausstellungen keinen Anlaß gab, stattgefunden hat.

7. Düsseldorf. Ein Anschreiben des Rheinisch-Westfälischen Ausbreitungsverbandes ist zur Kenntniß genommen und vorläufig vertagt.

8. Berlin (Nord). Ein zur Veröffentlichung eingesandter Versammlungsbericht wird zunächst dem Generalrath überwiesen.

9. Hilfsfondsgefuche aus Zeiß I, Lauterbach, Berlin (Erster) werden dem Generalrath überwiesen; 360 F h i e n f e l d wird vertagt, bis der letzte Krankenschein eingesandt ist. (S. Bekanntmachung in Nr. 49 der „Eiche“).

10. Osterode. Ein Schreiben über den Verlauf des Ausstandes ist zur Kenntniß genommen. Beschlußfassung zu demselben wird vertagt, bis der Schachmeister über den persönlich untersuchten Befund berichten wird.

11. Ueberfiedelungsbeihilfe erhält: 4453 F ö r c h, von Neustadt a. S. bis Mainz für 97 Alm., das Mitglied selbst 2,42 Mk., Frau und Kind 3,88 Mk., Beihilfe zur Ueberführung der Wirthschaft 13,70 Mk., in Summa 20 Mk.; — 1946 B e u l e n, von Düsseldorf bis Sinseln für 75 Alm., das Mitglied 1,87 Mk., Frau 1,50 Mk., Beihilfe zur Ueberführung der Wirthschaft 11,50 Mk., in Summa 14,87 Mk.; — 4439 G u s t e - Neustadt a. S. wird vertagt, bis Antwort auf schriftliche Anfrage und Quittungsbuch eingegangen ist.

12. Arbeitslosenunterstützung pro Arbeitstag 1,25 Mk. ist zu zahlen an: 2162 G e f r o i - Berlin V (Nord) v. 13. 12. (Beitragsabst. 50. W.); — 5272 G e u t e - Saarbrücken v. 15. 12. (Beitragsabst. 51. W.); — 3503 K u f l a n d - Königsberg v. 15. 12. (Beitragsabst. 51. W.); — 602 M a r z i l g e r - Berlin (Königt.) v. 11. 12. (Beitragsabst. 50. W.) Bei allen vier Mitgliedern sind die in diesem Jahre erhaltenen Unterstützungen einzurechnen. — 5187 G l ä s e r - Rothenthal v. 13. 12. (Beitragsabst. 50. W.); — 3987 W i l k e - Liegnitz v. 24. 11. (Beitragsabst. 48. W.); — 1854 G y s l e r - Dresden v. 16. 12. (Beitragsabst. 51. W.); — 3319 K u n z - Kaiserlautern v. 12. 12. (Beitragsabst. 50. W.) nur bis vier Wochen; — 2094 B l u m - Elbing v. 13. 12. (Beitragsabst. 50. W.); — 676 S p e r t i n g - Berlin (Königt.) v. 9. 12. (Beitragsabst. 50. W.); — 758 K o n i c z n i - Berlin (Moabit) wird abgelehnt, weil dieser durch den Unfall noch nicht arbeitsfähig ist; — 2361 G h e r t - Fürth wird vertagt, bis auf Anfrage die notwendige Auskunft eingegangen ist; — 1527 F r i e - Charlottenburg v. 9. 12. (Beitragsabst. 50. W.) Mit Einrechnung der in diesem Jahre erhaltene Beitragsgutschrift; — 6005 M a r z i n o w s k i - Stettin-Grabow v. 8. 12. (Beitragsabst. 50. W.); — 3976 F e c h n e r - Berlin (Pianoforte-Arbeiter) v. 11. 12. (Beitragsabst. 50. W.); — 1288 S c h i n d e l -

Breslau II v. 13. 12. (Beitragsabst. 50. W.); — 4138 S a w a g k i - Bromberg v. 8. 12. (Beitragsabst. 50. W.); — 1898 S i e l s c h e r - Dresden v. 8. 12. (Beitragsabst. 50. W.)

13. Beitragsgutschrift: 7768 S c h r o m m - Augsburg von der 49. Woche; — 8148 F r i t s c h - Quedlinburg von der 48. Woche; — 7588 B ö l k e l muß abgelehnt werden, da Angabe fehlt, bis welche Woche das Mitglied bei Eintritt der Arbeitslosigkeit die Beiträge gezahlt hatte.

14. In Arbeit: 5134 K o e n t o p - Rixdorf am 3. 12.; — 3586 V i n d e n a u - Landsberg I am 30. 11.; — 10126 B a n s e - Halle am 2. 12.; — 4611 P r e l l - Nürnberg I am 2. 12.; — 414 M e n t e - Berlin (Erster) am 7. 12.; — 4285 R i c h t e r - Meuselwitz am 28. 11. Eine Anzeige betreffs des Mitgliedes R i c h t e r ist am 28. November nicht eingegangen.

Schluß der Sitzung 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Nachm.

Das Bureau:

<b>R. Bahlke,</b> Vorsitzender.	<b>W. Zieffe,</b> Bureaubeamter.	<b>P. Bambach,</b> Generalsekretär.
------------------------------------	-------------------------------------	--

### Zur Beachtung!

Am Schluß des Jahres ist ein Verzeichniß der vorhandenen Inventargegenstände durch den Sekretär, bezw. Ausschuß eines jeden Ortsvereins in zwei Exemplaren auszufertigen und in demselben namentlich auch die vorhandenen **Bibliothekwerke** aufzunehmen. Die hierfür erforderlichen doppelten Formulare liegen **dieser Nr. 50** der „Eiche“ bei; ein ausgefertigtes Exemplar ist bis **längstens den 6. Januar 1902** dem Bureau, Berlin O., Münchebergerstr. 15 II, einzusenden.

\* \* \*

Für die Herren Ortssekretäre und Ortskassirer liegt dieser Nr. 50 der „Eiche“ die „Ämtliche Beilage“ bei, enthaltend die Nummern der eingetretenen als auch gestrichenen Mitglieder.

Das Bureau.

<b>R. Bahlke,</b> Vorsitzender.	<b>G. Gafner,</b> Schachmeister.	<b>P. Bambach,</b> Generalsekretär.
------------------------------------	-------------------------------------	--

### Versammlungen.

Dezember.

**Allenstein.** 15. Nachm. 5 Uhr, Vers. in der „Herberge für vereinigte Innungen“. Beitrags-, Ausschuhwahl.  
**Augsburg.** 14. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffe National“. Ausschuhwahl.  
**Berlin (Erster).** 21. Abds. 8 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Versch.  
**Berlin (Königt.).** 14. Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Vers. K o p p e n s t r. 65. Gesch., Monatsbericht, Wahl des Ausschusses.  
**Berlin (Moabit).** 14. Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Vers. im „Nest zur Stadt Liegnitz“, Alt-Moabit 77, Ecke Jagowstr. Gesch., Beitrag, Ausschuhwahl.  
**Berlin (West).** 14. Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Vers. G r . - G ö r s c h e n s t r. 29. Ausschuhwahl.  
**Berlin (Nord).** 14. Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Vers. B r u n n e n s t r. 143. Gesch., Wahl des Ausschusses; letzte Anmelde. der Kinder zur Weihnachtsbescherung.  
**Berlin VI (Pianofortearb.)** 21. Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Vers. R ö p n i c k e r s t r. 158 im Hof. Gesch., Beitrag, Versch. Ablieferung sämmtl. Quittungsbücher bis 1. 1. 1902 an den Kassirer.  
**Berlin.** Jeden Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Übungsst. d. Sängerkhore d. F i r s c h - D u n d e r s c h e n G e w e r k s . i . K ö n i g t . C a s i n o , S o l z m a r k t - u . A l e x a n d e r s t r . - E c k e .  
**Brandenburg.** 21. Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Vers. b . S c h m i d t , K u r s t r . 51. Ausschuhw.  
**Bredow.** 14. Abds. 8 Uhr, Vers. in der „Bredower Brauerei“. Ausschuhw.  
**Breslau (Fischler).** 14. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest zum grünen Löwen“, Büttnerstr. Gesch., Beitrag, Ausschuhwahl.  
**Bromberg.** 15. Nachm. 3 Uhr, Vers. b . W i c h e r t , a m F i s c h m a r k t . Beitrags-, Gesch.  
**Bruchsal.** 21. Abds. 9 Uhr, Vers. im „Nest Helmling“. Bahnhoffstr. Gesch.  
**Bütow.** 14. Abds. 8 Uhr, Vers. b . D u m r ö s e , a m M a r k t . Gesch., Ausschuhw.  
**Charlottenburg.** 14. Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Vers. b . S a m u e l , W i n d s c h e i d s t r . 29. Versch. Letzte Anmelde. der Kinder zur Weihnachtsbescherung.

# Anzeigen.

## Der Erste Ortsverein der Tischler u. verw. Berufsgen. zu Berlin

feiert am **26. Dezember** (2. Weihnachtsfeiertag) in den Festsälen der „Berliner Ressource“, Kommandantenstr. 57, sein

### 33. Stiftungsfest,

bestehend in **Konzert**, abwechselnd mit **Gesangs-** und **Theater-Aufführung**, anschließend in beiden Sälen **Ball**. — Die Festrede hat **Verbandsgenosse** und **Landtagsabgeordneter Herr R. Goldschmidt** wiederum übernommen. — Zu diesem Feste sind alle **Freunde** und **Genossen** freundlichst eingeladen. — **Billets à 50 Pf.** sind bei unserem **Kassirer, Herrn F. Schweiger**, Skalitzerstr. 103, und allen **Ausschussmitgliedern** zu haben.

**Kasseneröffnung 5 Uhr.** — **Anfang des Festes 6 Uhr Abds.**

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom Verlag zu beziehen:

## Allgemeiner Tischlerkalender für Bau- u. Möbeltischler, sowie für Möbelhändler

1902

**Preis elegant gebunden nur M. 1,—**, bei freier Zustellung **M. 1,10** und können wir denselben als ein praktisches und nützliches Notizbuch bestens empfehlen. Trotz des niedrigen Preises haben wir es uns angelegen sein lassen, ein wirklich brauchbares Taschenbuch zu liefern, das den Bedürfnissen der Praxis in jeder Hinsicht entspricht und wegen seiner **wertvollen Tabellen**, sowie der in reichem Maße beigegebenen **praktischen Winke** in keiner Werkstatt fehlen dürfte.

**J. Harrwitz Nachfolger, Verlag Berlin S.W., Friedrichstr. 16.**

## Pfeife der Zukunft



hat folgende **wertvolle, unübertreffliche Eigenschaften**: Das Entstehen der **übertriehenden**, aus dem **Tabak kommenden Flüssigkeit (Pfeifenschmier)** ist **nahezu ausgeschlossen**. — Die **Pfeife bleibt fast trocken**. **Tabak brennt vorzüglich**. — **Leichter Zug**. Das **unangenehme Anrauchen des Kopfes fällt ohne Anwendung eines Hilfsmittels gänzlich fort**. — **Einfache Construction** und **Handhabung ohne jede complicirte Einrichtung**, ohne **Patronen**. Pfeife „**Non plus ultra**“ (D.R.G.M. No. 52617) kann **spielend leicht mehrere Stunden ununterbrochen in Brand erhalten** werden, da **Tabak mehrere Male nachgestopft** werden kann, ohne dass man **nöthig hat**, das **Feuer verlöschen** zu lassen oder die **Asche zu entfernen**. — **Garantie**: **Zurücknahme auf meine Kosten**, wenn angegebene **Eigenschaften nicht vorhanden**. — **Viele Tausende nachbestellt**. — „**Non plus ultra**“ mit **gut bemaltem Porzellankopf** **Preis in kurz**, ca. **27 cm lang**. 3 Mk., **Porto 30 Pfg.**, in **halblang**, ca. **55 cm lang**, 3,75 Mk., **Porto 50 Pfg.**; mit **meinem neu construirten, unzerbrechlichen und unverbrennlichen Kopfe „ideal“** (D.R.G.M. No. 184157) **pr. St.** in **kurz 3,80 Mk.**, **Porto 30 Pfg.**, in **halblang 4 Mk.**, **Porto 50 Pfg.** **4 Stück franko**. **Mehrabnahme Rabatt**. — **Illustr. Preisliste mit vielen Prima-Zeugnissen gratis und frei von**

**C. H. Schroeder, Erfurt, No. 287.** Pfeifenfabrik, Export und Versandt.

## Für unsere Vereins-Bibliotheken

sind noch einige gebundene Exemplare „Die Erde“, Jahrg. 1900, zu dem geringsten Preise, von **Mk. 3,50** pro Exemplar zu beziehen von der **Expedition, Berlin O. 17, Münchebergerstr. 15.**



Gegr. 1874. **Warenzeichen**

**Richard Lüders, Görlitz.**

In **Langenöls** erhalten durchreisende **Gewerkvereins-Genossen**, wenn sie **Lauban** nicht berühren, **freie Verpflegung**. Zu melden beim **Kassirer C. Baumgart**, **Mittel-Langenöls 208.**

## Prima

## Gölner Façonseim

offerirt zu **billigsten Preisen** **Chemische Fabrik Senfeld** (Oberbayern).

Der **gemeinsame Arbeitsnachweis** der **Ortsv. der Tischler Berlin I bis VI**, für **Jedermann unentgeltlich**, befindet sich jetzt **Grünstraße 20, pt.** Täglich geöffnet **Vorm. von 8-10 Uhr.**

- Chemnitz.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Grüne Eiche“, Uhligstr. 10. Wahl des Ausschusses.
- Coblenz.** 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Rest. Scheid“, Friedrichstr. 1. Ausschuhw.
- Cöln a. Rh.** 15. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Lölgen“, Hohepforte 8. Gesch., Ausschuhwahl. Pflicht eines jeden Mitgl. ist es, zu erscheinen.
- Cüstrin.** 21. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Schützenhause“. Beitrags-, Ausschuhw.
- Danzig.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstadt. Graben 9. Gesch., Beitrags.
- Dortmund.** 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fingerhut, Hermannstr. 10. Versh.
- Dresden.** 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Frauenstr. 12, I. Ausschuhwahl u. V. Dr.-Vieschen. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Fiedler“, Leipzigerstr. 107. Wahl des Ausschusses.
- Düsseldorf.** 22. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Jäger, Karl- u. Gruppelstr.-Ecke.
- Duisburg.** 22. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Pelker, Friedr. Wilhelmpl. Ausschuhwahl.
- Elberfeld.** 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Figge, Arenberger- u. Breitestr.-Ecke. Die Versammlung am letzten Sonnabend dieses Monats fällt aus.
- Elbing.** 22. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gewerbehaus“. Beitrags-, geschäftl. Mittheilungen.
- Eulau.** 21. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. z. Wilhelmshütte“. Gesch., Beitrags-, Wahl des Ausschusses.
- Frankfurt.** 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zur Harmonie“, Riechstr. 30. Gesch., Beitrags-, Ausschuhwahl.
- Freiburg.** 14. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Baum“. Ausschuhwahl.
- Gera.** 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. z. Löwen“, Sorge 13. Ausschuhw.
- Gleitwitz.** 14. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum gelben Hirs“, Bahzer Chaussee. Gesch., Beitrags-, Versh.
- Göppingen.** 21. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. rothen Ochsen“. Beitrags.
- Görlitz (Tischl.).** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. d. „Pilgerhänte“, Heilige Grabstr. Gesch., Beitrags-, Versh.
- Görsnit.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Helm's Restaur.“ Beitrags-, Gesch., Wahl des Ausschusses.
- Graudenz.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Burg Hohenzollern“. Gesch., Wahl des Ausschusses.
- Hagen.** 15. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Haarmann, Wehringhauserstr. 39. Beitrags-, Ausschuhwahl, Versh.
- Halberstadt.** 21. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zum Seydlitz“, Antonienstr. 19. Beitrags-, Wahl des Ausschusses.
- Halle.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Stadt Magdeburg“, Martinstr. 9. Gesch., Beitrags-, Wahl des Ausschusses, Weihnachtsparafasse, Ostrankentasse.
- Hirschberg.** 14. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. goldenen Löwen“. Wahl.
- Jena.** 15. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffeehause“. Ausschuhwahl u. V.
- Kalt.** 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Haupt“, Viktoriastr. 73. Wahl.
- Karlruhe.** 22. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.
- Landenberg I.** 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Platt, am Paradeplatz. Ausschuhw.
- Langenbielan.** 21. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Restaur. Adam“. Ausschuhw. u. V.
- Langenöls.** 14. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Pfeiffer. Beitrags-, Ausschuhw.
- Lauenburg.** 22. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Rest. Wob“, Stolperstr. Beitrags-, Wahl des Ausschusses.
- L.-Lindenau.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hönsch's Saalbau“, Lützenerstr. 14.
- Leipzig-Ost.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Rest. z. Kohlgarten“, Kronprinzenstr. Gesch., Beitrags-, Ausschuhwahl.
- Piegnitz.** 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kaiserhof“. Gesch., Ausschuhw.
- Pöbau.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Albertgarten“. Gesch., Beitrags.
- Magdeburg.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11. Beitrags-, Gesch.
- Mannheim.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Stadt Worms“. Beitrags.
- Mülheim (Ruhr).** 15. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. König, Charlottenstr. Beitrags-, Wahl des Ausschusses.
- M.-Gladbach.** 22. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Breuer, alter Markt. Beitrags.
- Neu-Ulm.** 16. Abds. 6 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Rose“. Ausschuhwahl.
- Nowawes.** 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Germaniasaal“, Wilhelmstr. 24. Ausschuhwahl, Beitrags.
- Patschkau.** 21. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. gelben Löwen“. Ausschuhw.
- Pfersee.** 21. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Johannesbad“. Gesch., Beitrags.
- Posen.** 15. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Flechtmann, Wasserstr. 27. Ausschuhwahl, Beitrags-, Gesch., Versh.
- Potsdam.** 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Well, Waisenstr. 61. Ausschuhwahl.
- Queßlinburg.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. Prinz Heinrich“. Beitrags-, Wahl des Ausschusses.
- Rixdorf.** 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Hermannstr. 199. Beitrags-, Gesch., Wahl d. Ausschusses, d. Revisoren, d. Bibliothekar, d. Vertr. im Ortsverb.
- Rothenburg.** 15. Nachm. 3 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Sonne“. Ausschuhw.
- Rudolstadt.** 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Ausschuhwahl.
- Saarbrücken.** 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Hallauer, Deutschherrnstr. Gesch., Beitrags-, Versh.
- Schleuditz.** 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Müller, Bahnhofstr. Ausschuhwahl.
- Schömar.** 22. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Deon“. Beitrags-, Ausschuhwahl.
- Schwelm.** 22. Abds. 7 Uhr, Vers. b. Kalthof, Kaiser- u. Wilhelmstr. Ecke. Gesch., Beitrags-, Ausschuhwahl.
- Spandau.** 14. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Ausschuhwahl.
- Sprottau.** 21. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. zum Berge“. Beitrags-, Versh.
- Stakfurt.** 15. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Kalle, Güstenerstr. 3. Ausschuhwahl.
- Stettin-Grabow.** 15. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Labudde, Louisestr. 18. Wahl.
- Stettin II.** 21. Abds. 9 Uhr, Vers. i. „Rest. Jäger“, Elisabethstr. 49 Ausschuhw.
- Stolz.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Bugger, Synagogenstr. Ausschuhwahl.
- Stolpwinde.** 15. Nachm. 4 Uhr, Vers. in „Höhn's Hotel“. Beitragswahl, Ausschuhwahl, Versh.
- Stralsund.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. z. Börse“, Heiligegeiststr. 50. Gesch., Beitrags-, Ausschuhwahl.
- Striegau.** 21. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
- Ulm.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Steinbock“. Gesch., Beitrags.
- Weißensee.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143.
- Wetter.** 24. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Schaberg, Königstr. 37a. Ausschuhwahl.
- Werbst.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Vogel im „Kathskeller“. Ausschuhwahl.